

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 216.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 14. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Newsungen.)

Revision im Prozeß Knittel.

Katibor, 13. Sept. Jetzt hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil der hiesigen Strafkammer im Beleidigungsprozeß wider den Knittler Amtsrichter Knittel Revision angemeldet. Dem Staatsanwalt haben sich Hauptmann Kammiller, Oberstleutnant Freiherr v. Bickinghoff und Generalmajor v. Windheim als Nebenkläger angeschlossen.

Friede in Sicht.

Konstantinopel, 13. Sept. Der türkische Minister des Äußeren Floridunhan erklärt das vielfach verbreitete Gerücht, daß der Friede zwischen der Türkei und Italien am Beiratsamt unterzeichnet werden würde, für nicht zutreffend. Dagegen nähmen die Vorbesprechungen einen solchen Verlauf, daß man einen günstigen Ausgang annehmen könne. Indessen seien sämtliche Veröffentlichungen über die Verhandlungen einfache Vermutungen, da die Vorbesprechungen zwischen den beiden Ländern vollkommen geheim gehalten würden.

Revolutionäre Bombenschmeißer.

Konstantinopel, 13. Sept. Das durch die jüngsten Ereignisse etwas in den Hintergrund getretene Revolutionskomitee hat seine Drohung wahrgemacht, daß es zum Beiratsamt von sich hören lassen werde. Mitten im belebtesten Teile der Stadt explodierte nämlich heute mit furchtbarem Getöse eine Bombe, wodurch vier Personen getötet und siebzehn schwer verletzt wurden. Der Attentäter gehört dem Revolutionskomitee an.

Beisetzung des Kaisers von Japan.

Tokio, 13. Sept. Die Beisetzungsfestlichkeiten für den verstorbenen Kaiser Mutsuhito begannen heute mit einem Trauergottesdienst, dem auch Prinz Heinrich von Preußen beizuwohnte. Während die Priester und die Begräbniskommission in den einheimischen Trauergewändern erschienen, waren alle staatlichen Würdenträger in europäischen Gewändern gekleidet. In drei großen Prozessionen erschienen der neue Kaiser, dann die Kaiserin und zuletzt die Kaiserin-Witwe. Darauf wurden die Vorhänge vom Katafalk zurückgezogen und der Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Witwe sowie die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen bezeugten dem Geist des abgestorbenen Kaisers ihre Verehrung. Sie entfernten sich wieder in derselben Reihenfolge, wie sie eingetreten. Ungeheure Menschenmassen hielten die Straßen besetzt. — Der Kaiser erhielt eine Amnestie und spendete eine Million für wohltätige Zwecke.

Rund um die Woche.

(Schweizer.)

Es war natürlich noch nicht zu erwarten, daß die Lehren der Schweizer Gebirgsmandover sich schon so schnell im Flachlande um die große Seestadt Leipzig herum betätigen sollten. Als vor sieben Jahren die aktuell gewordene Japaner-Taktik des Schleichens und Eingrabens bevorzugt wurde, nahmen einsichtige Beurteiler schon damals an, daß unsere bewährten Strategen an solche schwierigen Experimente am Ende auch schon gedacht haben würden. Die Aufregung des Auslandes über die Schweizerreise des Kaisers hat sich gegeben, und die Schweizer selber haben sich vielleicht auch schon beruhigt. Sie trauern freilich noch immer darüber, daß bei aller nationalen Selbständigkeit doch der größte Schweizer Dichter unser Landsmann Schiller war. Bei Lebzeiten waren sie mit ihm böse, weil er gelegentlich einmal das Kantönl Gräubündten als das Paradies aller Gauner und Spitzbuben bezeichnet hatte. Jetzt aber sehen sie, daß die durch Schiller und übrigens auch Goethe gewedte und genährte Schweizbegeisterung lukrativ ist, sie bringt eine Menge gefüllte Portemonnaies ins Land, deutsche und englische und amerikanische. Sollte sich die Reise Kaiser Wilhelms nicht auch als Goldquelle erweisen?

Bismarck war einmal auf die Schweiz gehörig wütend, er nannte sie ein „wildes Land“, weil sie sich zu einer Anarchisten- und Rißliken-Verberge entwickelt hatte. Da bekamen die Franzosen Schmerzen, aber sie durften nichts sagen, denn Napoleon, der Große, hatte die Schweizer Neutralität im Eufalkalle ebenso wenig respektiert wie andere sentimentale Dinge.

Inzwischen sind die „Schweizer“ abgeschafft worden, nicht die richtigen Schweizer, sondern die Stall-schweizer, die Ober-schweizer, die Mittel-schweizer, die Unter-schweizer, mit einem Wort die Milchschweizer und die Käseschweizer. Es heißt jetzt Kuhmeister (nicht Stallmeister, das ist etwas anderes), Kuhwärtter, Melker, Stallgehilfe. Noch harret der Schweizerberger seiner Reform. Hatte man bisher in hiesigen Bezeichnungen eine Anerkennung für historische Verdienste um die Milcherei und Käseerei gesehen, so sind wir jetzt exakt und sehen uns nicht dem Vorwurf des unläutereren Wettbewerbes aus. Die Krawatte muß aus Kroatien sein, die Hose aus

China, der Brust aus Vercien und der Damast aus Damaskus.

Hoffentlich nehmen die Schweizer uns diese Renommee-Verminderung nicht so übel, wie sie den Italienern die Befestigungen an der Schweizer Landesgrenze nachtragen. Eine Spannung ist offenbar, denn sonst kamen zu den Schweizer Mandovern stets drei oder vier Offiziere aus Italien, diesmal keiner, außer dem Militärattaché in Bern. Aber man wundert dieses sonderbare Verhalten? Die ganze italienische Politik ist ja ein Gewirr von unerklärlichen romantischen Launen seit jeher. Wir haben es nur nicht richtig verstanden. Als die Italiener im Jahre 1881 in Kaserei gerieten, weil die Franzosen Tunis nahmen, hielten wir das für einen Ausdruck von Logik; seitdem reden wir vom Dreibund, und wenn etwas nicht stimmt, so schütteln wir weise den Kopf und prägen das hübsche Wort „Extratour“. Manchmal freilich verstehen wir Italien gar nicht; aber das ist unser Fehler, weil wir Logik und Konsequenz vermuteten, wo eben nur Laune und Temperament vorhanden ist. Surzeit erobern sie Tripolis und beleidigen die Schweiz.

Unsere Mandover bei Leipzig arbeiten mit der Idee, daß Deutschland (und Österreich) zugleich von Osten und Westen angegriffen werden, Zweibund gegen Zweibund, mit Vernachlässigung des jedesmaligen Dritten in der Entente. In Wirklichkeit würde wohl der Kriegsschauplatz in Europa eine weitere Ausdehnung erhalten, und ein Blick auf die Karte von Europa lehrt, wie bedeutend der Dreibund an kompakter Masse und Einheitslichkeit gewinnen würde, wenn wir mit der Schweiz rechnen könnten. Nun, davon ist ja keine Rede, es ist nur Theorie.

Kein Geld, kein Schweizer — das Wort stammt aus der Zeit, da die Schweizer Langenknechte in ganz Europa Sold nahmen, besonders am Hofe des allerchristlichsten Königs in Paris. Daher stammt auch das schöne Lied: „O Strahburg, o Strahburg“, die literarische Festnagelung der Fremdenlegion. Es ist wohl jetzt auch noch so, nicht nur in der Schweiz. Duane-Schiffat feucht: Kein Geld, kein Mongole; Manuel sagt: Kein Geld, kein Portugiese; Ferdinand lobt: Kein Geld, kein Mazedone, und Fallières: kein Geld, kein Maurel! Am besten hat es noch Bruder Jonathan, zwischen seinem Lande und Panama ist ja bloß das bishchen Mexiko u. dergl., damit wird er schon noch fertig werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nahezu 500 Reden sind, wie jetzt feststeht, im preussischen Abgeordnetenhaus in der Zeit vom 15. Januar bis 8. Juni d. J. gehalten worden. Am meisten geredet wurde von den sechs Sozialdemokraten, die 278 mal das Wort zu längeren Ausführungen ergrieffen, während die Redner der bürgerlichen Parteien zusammen nur 222 mal sprachen. Von den sechs Sozialdemokraten ergrieffen im einzelnen das Wort: Dr. Liebknecht 99 mal (die Höchstleistung, von den bürgerlichen Rednern folgt erst Dr. Friedberg mit 57 Reden), Strich-Verlin 51, Hoffmann 48, Reinert 38, Vorchardt 25, Ströbel 17 mal. Die Wortführer der übrigen Parteien sprachen: v. Bappenheim (L.) 48 mal, Frhr. v. Bodelsch (fr.) 45 mal, Dr. Porich (S.) 13 mal, Dr. Friedberg (natl.) 57 mal, Götting (fr.) 44, v. Trampczanski (Bole) 15 mal. Im übrigen wurden die Reden der Unterhaltung von folgenden Abgeordneten getragen: Dr. Schröder-Rassel (natl.) 45 Reden, Windler (L.) 37, Schmieding-Rüster (S.) 32, Dr. Schopp 31, Dr. Bachmide 27, Brütt-Rendburg 23, Hammer (L.) 23, Stroffer (L.) 22, Heine (natl.) 22, v. dem Hagen (S.) 22, Graf v. d. Groeben (L.) 22, Dr. Fleich (fr.) 22, Dr. v. Campe (natl.) 20, Gusch (S.) 19, Delius (fr.) 19, Dr. König (S.) 18, Goebel (S.) 17, Dr. Köhling (natl.) 17, Ballenborn (S.) 17, Dr. Schifferer (natl.) 15, Ernst (fr.) 14, Dr. Bell-Essen (S.) 14, v. Arnim-Büdem (L.) 14, v. Heydebrand (L.) 11, Dr. Arendt-Mansfeld 11. Von den Ministern sprachen am meisten Frhr. v. Schorlemer 33 Reden, v. Breitenbach 32, v. Dallwitz 27, Dr. Lentze 22, v. Trott zu Solz 20, Dr. Sudow 20. Der Ministerpräsident hat nur einmal in der Eröffnungsitzung gesprochen.

+ Die Stellenvermittlung für die Reservisten wird in diesem Jahre in großem Maßstabe durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei um die von den Bezirkskommandos und den städtischen Arbeitsnachweisen eingeführte Arbeitsvermittlung. Die Meldungen freier Arbeitsstellen sind ungemein zahlreich, namentlich werden Stellen auf dem Lande unter Zusage hoher Löhne und besserer Wohngelegenheit angeboten. Vielfach tragen die Arbeitgeber auch die Reisekosten. Die Stellenlisten sind bereits den Truppenteilen übermittelt worden, damit sich die zur Entlassung kommenden Mannschaften in Ruhe ihren neuen Wirkungskreis aussuchen können.

+ Zu den schlesischen Kreisen, die von dem Polentum stark bedroht sind, gehört u. a. auch der an der Posener Grenze gelegene Kreis Herrnsdorf. Um dem Verlust des Reichens Bodens erfolgreich zu begegnen, hat der Magistrat der Stadt Herrnsdorf die Anreuma aus

Gründung einer Kleinsiedlungsgenossenschaft gegeben. In einer Versammlung, die auf seine Einladung stattfand, wurde mitgeteilt, daß Siedlungsland von der königlichen Domäne Herrnsdorf zu erhalten sein würde. Im Anschluß daran wurde die Gründung der Genossenschaft beschlossen und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Zunächst wird die Vergebung von Anlieberstellen mit zwei Morgen Land geplant.

+ Ein Münchener Blatt hatte im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Königs Manuel von Portugal in München angebliche Enthüllungen über ein bayerisch-portugiesisches Komplott zur Wiederherstellung der Monarchie in Portugal gebracht, in das die Herzogin Maria Josepha in Bayern verwickelt und Ministerpräsident Freiherr v. Hertling eingeweiht sein sollte. Die Nachricht, die schon bei ihrem Erscheinen als unwahr erkannt wurde, ist, wie jetzt halbamtlich erklärt wird, frei erfunden.

+ Die Novelle zum Ausführungsgezet für das Reichsgesetz über den Unterstüßungswohnhilf tritt am 1. Oktober 1912 in Kraft. Durch die Novelle werden die Bestimmungen über die Armenpflege bei Arbeitsscheuen und launigen Nährpflichtigen insofern verschärft, als arbeitsscheue, aber arbeitssfähige Nährpflichtige, die ihren Verpflichtungen der Familie gegenüber nicht nachkommen, gezwungen werden können, in Arbeitshäusern den Verdienst zu erwerben. Die Unterbringung in Arbeitshäusern ist natürlich als das letzte Mittel gedacht, und das Gesetz wird nur Anwendung finden bei Personen, welche sich ihren Pflichten aus bösem Willen oder grober Nachlässigkeit entziehen. In den Ausführungsbestimmungen wird den Landarmenverbänden empfohlen, da sie eigene Arbeitshäuser nicht errichten können, im Wege der freien Vereinbarung Anschluß an große Städte oder reichere Armenverbände zu suchen oder einen Verband zu gründen zwecks Schaffung gemeinsamer Arbeitstätten, vielleicht nach den Vorschriften des Zweckverbandsgezetes. Der Betrieb von Arbeitshäusern wird dadurch verbilligt. Es ist auch zulässig, die Arbeitsscheuen außerhalb geschlossener Arbeitstätten mit Arbeiten kultureller Art, Erdarbeiten, Entwürfsarbeiten und Aufforderungen zu beschäftigen, auch ein Anschluß an Wanderarbeitstätten und Arbeiterkolonien ist angängig.

Rußland.

* Die Jahrhundertfeier in Moskau, an der die ganze Familie des Zaren und alle russischen Würdenträger teilnahmen, schloß mit einer feierlichen Kirchenprozession. Sie bewegte sich unter Vorhritt des Metropolitens und etwa 1000 Geistlicher von der Ispenski-Kathedrale nach dem auf dem Roten Platz errichteten Zelt, wo ein Dankgottesdienst für die Befreiung vom Einfall der Franzosen gelebiert wurde. Als die Prozession auf dem Roten Platz anlangte, begrüßte eine vieltausendköpfige Menge den Kaiser und seine Familie mit begeistertem Hurra. Die gleiche Rundgebung begleitete die kaiserliche Familie nach dem Gottesdienst bis zum Kremlopast. — Die Zarenfamilie ist nach Smolensk abgereist.

Aus In- und Ausland.

Wiesdam, 13. Sept. Der Kaiser ist aus dem tschischen Mandovergelände hierher zurückgekehrt. Er gedenkt sich am Sonntag nach Wilhelmshaven zu begeben.

Stuttgart, 13. Sept. Der hier abgehaltene Deutsche Bfarrertag erklärte sich in scharfer Weise gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Stuttgart, 13. Sept. Mit Rücksicht auf die namentlich auf der Alb verspätete Ernte sind die Mandover des 13. Armeekorps abgesagt worden.

Krakau, 13. Sept. Der verstorbene Eisenbahnrat Dr. Sanklonski hat sein gesamtes, 100 000 Kronen betragendes Vermögen für polnische Schulzwecke hinterlassen.

Tango, 13. Sept. Die Verletzung des ersten Dolmetschers der italienischen Gesandtschaft Pareto, der von dem Italiener Vago mit einem Dolch angefallen worden war, hat nicht zum Tode geführt, da die Waffe bei dem Stos gegen die Brust umbog. Der verhaftete Täter scheint geistesgestört zu sein.

Reinhof, 13. Sept. aus Maria in Texas wird gemeldet, daß sich die Stadt Ojima den Aufständischen ergeben hat. Der Rebellenhäuptling Oroco hat sich darin festgesetzt.

Kaisermanöver 1912.

(Sonderbericht unseres militärischen Mitarbeiters.)
(Schlußtag.)

Müßeln, 13. Sept. (1 Uhr nachm.)

Im Verlauf der gestrigen „Schlacht bei Oschak“ war das Schlachtfeld zunächst den Blauen held. In den späteren Nachmittagsstunden kam das Gefecht jedoch zum Stehen und es wurde mit wechselndem Erfolg gekämpft. Schließlich gelang es aber der mehrfach durch schneidige Attaken der blauen Kavallerie aufgehaltenen 9. (roten) Infanterie-Division, über Oschak-Al-Bellen umfassen gegen die Stellung der 40. (blauen) Infanterie-Division vorzustoßen.

Blau geht zurück.

Durch diesen energischen Vorstoß der Roten und durch den Umstand, daß auch der andere blaue Flügel sich nur mühsam halten konnte, wurde die Lage von Blau in der vorgeschobenen Stellung bedenklich, und das blaue Oberkommando entschloß sich, sein 19. Armeekorps auf die Linie Subertusburg-Deufsch-Luppa zurückzuziehen, wogegen das

4. (ebenfalls blaue) Armeeformation in seiner guten Position Wellerswalde-Schoena die Nacht über verblieb. Rot rückte etwas auf, so daß sich die Gefechtspositionen nördlich des Hubertusbürger Waldes dicht gegenüber standen.

Schlussschlacht.

Die Gegner waren sich also dicht auf den Leib gerückt, und da Blau keineswegs die Absicht hatte, weiter zurückzuweichen, vielmehr wieder die Offensive ergreifen wollte, so mußte heute der Zusammenprall schon bald erfolgen. Blau unter Generaloberst v. Sauten unternahm denn auch bereits kurz nach dem Morgengrauen auf seiner ganzen Front einen energischen Angriff gegen Rot unter General v. Bülow, das seinerseits aus der Linie Schirmenitz-Düsch-Mügel-Alt-Belsen mit seiner 32. und 9. Infanterie-Division einen energischen Stoß gegen den Hubertusbürger Wald riskierte.

Im Pulverdampf.

Als bald war, nachdem sich auch der herbstliche Morgen nebel etwas gelichtet hatte, der Kampf auf der ganzen Linie in aller Heftigkeit entbrannt. Es war ein wunderbares Bild. In das peitschende Knallen der wohl 80 000 Gewehre mischte sich das nervenaufregende Sämen der Dugende von Maschinengewehren, deren jedes in der Minute an die 600 Schuß abgibt. Von den fernsten Höhen ertönte das Gebrüll von etwa 400 Feuerlöschern der leichten und schweren Artillerie, dem Gange den Grundton gebend. In langen, dünnen Ketten führten die Schützenlinien der Infanterie vor, Adjutanten rasen in wilder Karriere über das weite Feld, während von den Landstraßen her das eintönige Tuten und Rattern der Befehlsübermittlungs-Automobile herüberfliegt. Majestätisch in den Lüften schaukeln sich „B. 3“, das Militär-Luftschiff „M. 3“ und der gelbe Riesenleib des Zeppelin-Freigers „Z. 3“ aus Meß, umflattert von vier oder fünf Flugapparaten, die geschäftig hin und her sausen. Fern auf einsamer Höhe kennzeichnet der Signalballon den Standort des obersten Kriegsherrn, des Kaisers, der mit kritischem Auge dem Gang der Dinge folgt.

Sieg der Roten.

Stundenlang wogt der Kampf der Massen, namentlich um den Hubertusbürger Wald, den Kernpunkt der ganzen Stellung. Die Schiedsrichter, an ihren Urbinden kenntlich, haben alle Hände voll zu tun, um ihrer schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Auf beiden Seiten wurden von ihnen mehrfach größere Truppenmassen außer Gefecht gesetzt, zum Verdruss ihrer Führer und zur Freude der Mannschaften, die nun vergnügt dem bunten Wilde zuschauen konnten. Man muß sagen, Blau setzte heute Kopf und Kräfte, Leute und Pferde mühten hergeben, was sie hatten, und Rot geriet stellenweise in beständige Verdrängnis auf dem Hügel, aus der es wieder seine Kavallerie herausziehen mußte. Das stürmische Anrennen von Blau scheiterte jedoch schließlich an der fahlen und ruhigen Berechnung von Rot. Letzterem gelang es endlich, die 40. (blaue) Division vollständig zu umzingeln und zu vernichten. Damit war der Tag entschieden zugunsten von Rot; er hätte bei weiterer Fortsetzung des Kampfes mit einer völligen Niederlage von Blau geendet!

Doch da wird es — gegen 11½ Uhr — auf dem Feldherrnhügel lebendig. Plaggenzeichen geben am Fesselballon hoch, und hellklingende Trompetensignale gehen über das Feld: „Das Ganze!“ und eine Minute später: „Salt!“ und

„Abwärts!“

Ein jubelndes Hurra der Truppen. Die Arbeit ist getan; man hat dem obersten Kriegsherrn und seinen Gästen gezeigt, daß man an einem Tage selbst 70 Kilometer mit vollgepacktem Affen zurücklegen und doch noch frisch ins Gefecht kommen kann. Wahrlich eine anständige Leistung, die uns so leicht keiner nachmacht. Schnell sind die Mar-

schonnen formiert, alle Müdigkeit ist verschwunden, und fröhlich ertönen heute am letzten Tage die bisher streng verpönten Reiterlieder: „Reiter hat Ruh.“

Wittchow, Hauptmann a. D.

Heer und Marine.

* Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Major und Kommandeur der Leib-Gesadron des Leib-Gardehauaren-Regiments, wird unter Stellung à la suite dieses Regiments als Kommandeur des 1. Bataillons in das 1. Garde-Regiment a. S. versetzt. Der Prinz wird auch ferner à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. des 1. Garde-Landwehr-Regiments und des 2. Seebataillons geführt.

* Veränderungen im Heere. Wie üblich, bringen auch diesmal die großen Herbstmanöver eine Reihe Veränderungen in den höheren Kommandostellen. Der Kommandierende General des 3. Armee-Korps, General v. Bülow, ist zum Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion und der Kommandierende General des 18. Armee-Korps, General v. Eichhorn, zum Generalinspekteur der 7. Armeeinspektion ernannt worden. Kommandierende General des zum 1. Oktober neu aufgestellten 20. Armee-Korps wird General der Artillerie Scholtz und Kommandierende General des 21. Armee-Korps General der Infanterie v. Below. Am 1. Oktober treten ferner beim 6. Armee-Korps folgende Veränderungen ein: Generalleutnant v. Rathen, Kommandeur der 9. Division in Glogau, wird zum Gouverneur von Mainz ernannt. Sein Nachfolger wird der bisherige Kommandeur der 17. Infanteriebrigade in Glogau, Generalmajor v. Below, unter Beförderung zum Generalleutnant. Oberst v. Sotben, Kommandeur des 24. Infanterie-Regiments, wird unter Beförderung zum Generalmajor zum Kommandeur der 17. Infanteriebrigade in Glogau ernannt.

Kongresse und Versammlungen.

* Eucharistischer Kongress. Die große feierliche Versammlung in der Rotunde in Wien, an der etwa 800 Personen teilnahmen, hörte vier Vorträge. Während des ersten Vortrages traten, stürmisch begrüßt, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin und viele andere Grabsöhne in die Halle. Der Kardinal-Legat landete im Namen des Kongresses an den Papst ein Jubiläumstelegramm, in dem es heißt: „Die Teilnehmer des Kongresses bitten den Erlaß inkindig, daß er den Papst erhalten und ihn nicht in die Hände seiner Feinde übergeben wolle; sie erbitten für den Kaiser, das Kaiserhaus und für alle demütigt den apostolischen Segen.“ — Die Kinderkommunion, bei der 80 000 Kinder zwischen 6 und 8 Jahren im Freien das Abendmahl empfangen sollten, litt furchtbar unter der Unannehmlichkeit der Witterung, denn es regnete in Strömen. Die Stettungsgeellschaft mußte in zahlreichen Fällen eingreifen. Auch die Ermöglichten, die am Tage nicht in den Kasernen Quartieren bleiben können, sind durch den Regen sehr geschädigt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Eine Jubiläumstiftung zur Förderung des heimischen Bergbaues haben die bergbaulichen Vereine von Breußen und Lothringen der Bergakademie in Berlin in Höhe von 100 000 Mark gemacht. Aus dieser Stiftung sollen preussischen und lothringischen Bergleuten, die in Berlin studieren, Beihilfen gewährt werden. Über die Verwendung der Gelder beschließen der Direktor und das Professorenkollegium der Bergakademie.

* Sperrung eines Arbeitsnachweises. Zwischen dem Ortsverband der Arbeitgeber für das Baugewerbe zu Dortmund und den Arbeiterorganisationen sind wegen des Arbeitsnachweises Differenzen ausgebrochen. Die Arbeitgeberorganisationen haben jetzt den Unternehmensnachweis gesperrt. Es dürfte wieder wie im vergangenen Jahre zu einem langwierigen harten Kampfe um den Arbeitsnachweis kommen.

* Vermächtnis für Blinde. Der verstorbene Privatier Riedner zu Nürnberg vermachte letztwillig der Nürnberger Blindenerziehungsanstalt 120 000 Mark für eine Vermehrung der Freiplätze in der Anstalt.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 15. und 16. September.

Sonnenaufgang 5^h 57^m | Mondaufgang 11^h 12^m (12^h 12^m)
Sonnennuntergang 8^h 57^m | Monduntergang 7^h 12^m (7^h 12^m)
15. Sept. 1834 Gefühlsdichter Heinrich v. Treitschke in Dresden geb. — 1857 William Howard Taft, Präsident der Vereinigten Staaten, in Cincinnati geb. — 1869 Walter und Raberer Fritz Overbeck in Bremen geb. — 1908 Architekt Friedrich Adler in Berlin geb. — 1910 Schriftsteller Karl Proß in Berlin geb.
16. Sept. 1736 Gabriel Daniel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers, gest. — 1834 Dichter Julius Wolff in Queblinburg geb. — 1902 Altrestaurator Konrad v. Maurer in München geb. — 1909 Regisseur Alexander Strafosch in Berlin geb. — 1910 Maler Volkmar Friedrich in Berlin geb.

□ Gereimte Zeitbilder. (Ohne Kaviar.) Wehe, sag' ich, dreimal wehe, — wenn ich in die Zukunft sehe, — die mit großer Hungersnot — uns zu überfallen droht. — Das, womit wir unsern Wert — Körner einst so gut ernährten, — was die Arzte selbst den matten — Kranken als Diät gestatten, — werden unter den Gefäßen — künftig wir vermessen müssen. — Jene eiweißreiche Speise, — die wir möglichenfalls lössweise — gern uns zu Gemüte führen, — hört nun auf zu existieren, — und wir werden ganz und gar — den beliebten Kaviar, — den pikanten, eiweißreichen, — von der Speisefarte streichen. — Sein Ertrag war nämlich teuer — spärlich, und das macht ihn teuer, — weil die Russen nicht verstehen — ökonomisch vorzugehen — und die Stör schlecht behandeln — und die ganze Sucht verschandeln. — Deshalb sag' ich dreimal wehe, — da ich schon im Geiste sehe, — wie wir einer unaussprechlichen, — schrecklichen und unbeschreiblichen — Hungersnot entgegenstehen, — und ich rufe: lacht beiseiten — Mittel, die uns unsern täglichen — Kaviargenuß ermöglichen! — Soll die Dose uns noch frommen, — muß sie freilich schnellig kommen; — oder sollen wir indessen — Austern nur und Hummern essen?

* Wichtig für Rekruten. Die zum Militär einrückenden jungen Leute seien daran erinnert, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen eine Invalidenrente verfällt, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Tage der Ausstellung umgetauscht oder ihre Gültigkeit verlängert wird. Mit dem Verfall der einen Invalidenrente gehen aber zugleich alle bisherigen Ansprüche aus der Invalidenversicherung verloren. Wenn sich z. B. ein junger Mann die sechste Invalidenrente nicht verlängern läßt, so geht auch das Recht aus den fünf anderen Renten verloren, und dieses Recht kann erst wieder nach einer versicherungspflichtigen Tätigkeit, in der 200 Wochenbeiträge geleistet sind, zum Aufleben gebracht werden. Deshalb muß den Rekruten empfohlen werden, daß sie ihre Einrückung zum Militär anmelden. Wird diese Mitteilung erstattet, so bleiben nicht nur die Rechte aus der Invalidenversicherung gewahrt, dem Militärpflichtigen wird auch noch die Militärzeit als Arbeitszeit angerechnet.

Hohenburg, 14. September. Die dunkeln Abende sind wieder bei uns eingezogen. Keine Klage kann den eintreffenden Sommer mit seinem Lichte, seiner Wärme, seinen langen Tagen zurückbringen. Wir müssen uns wieder auf den Winter mit seiner Kälte, seiner Dunkelheit einrichten. Aber wir wollen doch nicht nur klagen darüber, sondern uns auch dankbar dessen freuen, was er uns zu bieten hat. Und da können uns gerade seine langen, dunkeln Abende so viel Schönes bringen. Wir müssen es nur verstehen, sie uns Licht zu machen. Ist es nicht ein schönes Bild, im behaglich erwärmten Zimmer am hell erleuchteten Tisch die Familie, die der so viel unruhigere, lebhaftere Sommer oft genug zerstreut hat, traulich vereint beisammen sitzend zu sehen? Und es

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von B. V. Ford.

9) Nachdruck verboten.

Als der Zug außer Sicht war, nahm ich mich mit Gewalt zusammen und ging wieder zu meinem Telegraphenapparat. Ich drückte nach Coolidge, daß die Forts Wingate, Apache, Thomas, Grant, Varnard und Whitple alarmiert werden sollten, obwohl ich diese Vorichtsmaßregel für reine Verschwendung hielt. Dann ließ ich den Bremser auf die Telegraphenstange hinaufklettern, um den durchgeschnittenen Draht wieder in Ordnung zu bringen und oben zu befestigen.

„Zwei von den Kugeln sind hier eingeschlagen, Herr Gordon!“ meldete der Mann von seiner Höhe herab.

„Nicht möglich!“ rief ich erschrocken.

„Jawohl, Herr!“ antwortete er. „Die Kugelspuren sind ganz frisch.“

Auf der Stelle, wo ich stand, bezeichneten die ausgebrannten Kohlen deutlich genug die Stelle, wo der Zug gehalten hatte.

„Jetzt wundere ich mich nicht mehr, daß niemand getroffen wurde, wenn das 'ne Probe von ihrer Schießkunst ist. Bei einem von ihnen muß es ganz gewaltig gerappelt haben. Schneiden Sie die Kugeln aus dem Holz, Douglas; wir wollen sie uns doch mal ansehen.“

Eine Minute darauf war er mit den Kugeln unten. Wie ich's erwartet hatte, waren es Winchesterkugeln; sie waren auf der Seite eingeschlagen, wo die Räuber gestanden haben mußten.

Der Bursche muß voll von Arizonawildnis gewesen sein, sonst hätte er nicht so wild um sich schießen können“, rief ich aus. Dann ging ich nach dem Platz hinüber, wo der Postwagen gestanden hatte. Ich wollte doch genau feststellen, wie schlecht der Mann geschossen hatte. Es war wirklich kaum zu glauben, wie ungeschickt er gezielt haben mußte, denn als ich meine eigene Winchesterbüchse auf den Telegraphenpfahl richtete, stellte ich fest, daß der Lauf etwa zwanzig Grade nach der Seite und vierzig Grade in die Höhe von der Richtung abwich. Die Patronenhülsen, die vor mir auf dem Erdboden lagen, bewiesen, daß ich genau auf der Stelle stand, von wo aus die Schüsse abgefeuert waren.

Während ich noch über dieses Rätsel nachgrübelte, kam der Sonderzug, den ich von Flagstaff her bestellt hatte, in Sicht; ein paar Augenblicke später hielt er neben mir. Er bestand aus drei Vieh- und einem Personenwagen und brachte den Scheriff, ein Dukend Cowboys, die er in Eid genommen hatte, und deren Pferde. Da diese Burschen in

derartigen Sachen viel mehr Geschick besitzen als gewöhnliche Menschenkinder, so hoffte ich, sie würden etwas entdecken können, was ich nicht gesehen hatte; aber nachdem sie auf eine Meile im Umkreis von der Überfallstelle aus den Boden nach allen Richtungen untersucht hatten, standen sie ebenso ratlos da wie ich.

„Die Kerls müssen hier herum in den Erdboden gekloppt sein!“ rief der Scheriff. „Denn ohne Flügel konnten sie sonst nicht von hier fort.“

Diese Idee wollte mir nicht recht einleuchten, und das sagte ich dem Scheriff auch.

„Na, dann geben Sie was Besseres an!“ lautete seine Antwort.

Das konnte ich nun allerdings nicht; aber ich erzählte ihm von den im Telegraphenpfahl gefundenen Kugeln und ging mit ihm nach der Stelle, wo der Postwagen gestanden hatte.

„Jerusalem und Heuschrecken!“ rief er aus, als er sich von da aus den Telegraphenpfahl angesehen hatte. „Wenn sie zwei von ihren Büllen da oben hinaufbefördert haben, dann müssen sie die andern vier in den Mond gepfeffert haben.“

„Was für vier?“ fragte ich.

„Na, Schüsse!“ antwortete er mit spöttischer Betonung.

„Die Eisenbahnagenten“ haben bloß viermal geschossen“, bemerkte ich.

„Dann müssen sie und Ihre Leuten 'ne Minute lang hübsch nahe zusammen gewesen sein.“ Damit zeigte der Scheriff auf den Boden.

Ich blickte hin, und richtig, da lagen sechs leere Patronenhülsen. Ganz verblüfft sah ich auf sie nieder; ich wollte kaum meinen Augen trauen, denn Albert Cullen hatte klar und deutlich gesagt, die Räuber hätten nur viermal geschossen, und die letzten drei Winchesterbüchsen, die ich gehört, wären von ihm abgefeuert worden.

Ohne ein Wort zu sagen, ging ich langsam zurück, um zu sehen, ob neben den Schienen noch andere Patronenhülsen lagen. Aber ich fand keine einzige, obgleich ich noch über die Stelle hinausging, wo sich der hinterste Wagen befunden hatte. Wer einmal ein Winchestergewehr abgeschossen hat, der weiß, daß beim Laden die leere Patronenhülse hinausfliegt. Ich konnte daraus nur einen einzigen Schluss ziehen: daß nämlich alle sieben Winchesterbüchsen neben dem Postwagen abgegeben waren. Es mag vorkommen, daß Leute, die einen Schuß fallen hören, glauben können, ihr eigenes Gewehr sei losgegangen; aber ein Repetiergewehr kann man nicht laden, wenn es nicht zuvor abgefeuert ist. Es war also klar, daß Albert Cullen

seine Winchesterbüchse entweder beim Postwagen oder überhaupt nicht abgefeuert hatte.

In jedem Fall hatte er gelogen, und Lord Ralles und Hauptmann Adland mit ihm.

5. Kapitel.

Ich stand und grübelte, fand aber keine Erklärung, die zu den Umständen völlig paßte. Ich würde die Erzählung des jungen Mannes einfach als eine leere Brabbelerei aufgefacht haben, wenn ich nur eine Erklärung für das Auftauchen und Verschwinden der Räuber gewußt hätte. Dann blieb nur eine andere Möglichkeit, aber diese erschien geradezu ungeheuerlich, die nämlich, daß der Sohn und die Gäste des Vizepräsidenten der West-Missouri-Eisenbahn, der zugleich der Direktion unserer eigenen Gesellschaft angehörte, sich an einem Eisenbahnüberfall beteiligt hätten! Ich hätte daher die ganze Geschichte als einen derben Witz der Cullenischen Gesellschaft angesehen, wenn nicht die Einschreibebriefe abhanden gekommen wären. Selbst bei einem sehr handgreiflichen Witz würde man sich hüten, Briefstücke aufzuschneiden, die der Regierung gehören; denn „Uncle Sam“ versteht in dieser Beziehung seinen Spatz.

Am, mochte die Erklärung sein, welche sie wollte, ich hatte jedenfalls genug tatsächliche Anhaltspunkte gesammelt, als daß ich noch mehr Zeit in der Altkäse verbräute durfte. Ich ließ die Leute mit ihren Pferden wieder einsteigen und befahl noch Flagstaff zu fahren. Das ist eine Strecke von sieben Stunden; wir kamen kurz nach 8 Uhr abends dort an, und während der langen Fahrt hatte ich mir eine Menge Gedanken gemacht, die mich alle zu dem Ergebnis brachten, daß die Cullenische Gesellschaft in der Tat etwas mit dem Überfall zu tun haben mußte.

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Das größere Pech. Student (als er mit einem andern einen Ausflug angetreten): „O weh, das Pech, ich entbede eben, daß ich gar kein Geld mit habe!“ — Der andere: „Na, da hab' ich eigentlich noch mehr Pech, ich habe Geld mit!“

Ernährt. „Wie war der erste Eindruck, den das Meer auf Sie machte?“ — Überwältigend! Ich hatte schon an- gefangen, ein Gedicht niederzuschreiben — da kam der Boot und verlangte zehn Mark Kurtaxe!“

Sororisch. „Moin, morgen kommt meine Schwieger- mama auf einen längeren Besuch zu uns. Hier ist die Liste ihrer Lieblings Speisen!“ — „Ach, das ist aber schön von der Herrschaft!“ — „Ja, ja! Also wenn Sie uns von diesen Sachen etwas kochen, so müssen Sie sofort aus dem Hause.“ (Witzende Blätter.)

gibt kaum etwas, was dieses Beisammensein so gemütlich und einträglich macht als eine gut redigierte Zeitung, die man miteinander liest. Der Winter ist so recht die Zeit zum Lesen, und kein guter Hausvater sollte sich die Freude nehmen lassen, den Seinen im Laufe der Wintermonate die Bekanntschaft einer guten Zeitung, wie es der „Erzähler vom Westerwald“ ist, zu vermitteln. Er ist dazu verpflichtet, ihnen auch geistige Nahrung — nicht nur leibliche — zu verschaffen, und wird, wenn er bis dahin es versäumt hat, bald dahinter kommen, daß sich ein Abend im Familienkreise, in der Gesellschaft des „Erzähler vom Westerwald“ schön und gemütlich ist. Mit dem 1. Oktober beginnt das vierte Quartal. Wir bitten, die Zeitung möglichst frühzeitig zu bestellen, damit die Zustellung pünktlich erfolgen kann. Seitens der Post ist für das Publikum eine große Erleichterung geschaffen, da die Zeitungsgelder für das nächste Vierteljahr vom 15. September ab durch die Briefträger und Landbriefträger von den bisherigen Beziehern einschließlich der Abholer auf Grund quittierter Zeitungszettel gebührenfrei eingezogen werden. Die Voten sind zur vollständigen Einzahlungsberechtigung berechnigt. Auch neue Bestellungen wollen man, wenn der Bezug durch die Post geschehen soll, den Briefträgern übertragen, die für die Uebermittlung Sorge tragen werden. Ebenso nehmen alle unsere Aussträger, sowie die Geschäftsstelle jederzeit Bestellungen entgegen. Unsere bisherigen Bezahler bitten wir, unsere Zeitung in Bekanntenkreisen bestens zu empfehlen.

Flammersfeld, 12. September. Mit dem Tage der Inbetriebnahme der Nebenbahn Flammersfeld wird in dem bisher zum Landbestellbezirk des Postamts Flammersfeld gehörigen Orte Oberlahr eine Postagentur eingerichtet, welche die zusätzliche Bezeichnung Westerwald erhält. Dem Landbestellbezirk von Oberlahr werden folgende Ortschaften pp. zugeteilt: Lusthof, Burglahr, Peterslahr mit Wöhlhof, Godesfeld, Heiderhof, Gombach, Mühle, Altenhütte, Eulenberg, Steinhof, Mettelshahn, Gedenhahn, Dasbach, Hausbruch, Bahnhof Oberlahr mit Niederlassungen, Hoffnungstal, Bruchermühle.

Diez, 12. September. Die seit Jahrzehnten ersehnte direkte Straßenverbindung an der oberen und mittleren Bahn zum Rhein ist jetzt fertiggestellt worden. Die Lahntalstraße Diez-Laurenburg-Rassau-Ems kann befahren werden. Für den Automobil- und Fuhrververkehr von hier aus zu den unteren Bahnstationen und zum Rhein bedeutet die neue Straße eine Verkürzung des bisherigen Weges um 20 bis 25 Kilometer.

Ems, 13. September. In wenigen Tagen hat unser freundlicher Badeplatz ein völlig verändertes Aussehen erhalten. Es handelt sich um den Umbau der Kurgebäude, die zum Teil nebst einigen Geschäftsläden verschwinden. Seit dem 1. ds. Ms. ist die Art überall tätig. Man gedenkt die Veränderungen bis zum Beginn der Saison 1913 vollständig durchzuführen.

Neuwied, 12. September. (Straßanmer.) Wegen Körperverletzung bei Ausübung seines Amtes hat sich der Lehrer Jakob K. aus Reich zu verantworten. Ende Juli oder Anfang August vorigen Jahres konnte der 62jährige Schüler Wilhelm H. im Religionsunterricht einen Bibelvers nicht richtig betragen. Diefür gab ihm der Lehrer mit einem Stock mehrere Schläge über den Rücken, wobei ein Schlag versehentlich den Kopf des Knaben traf. Als auch hierauf der Schüler die Worte nicht wiederholen konnte, gab er ihm noch einige Ohrfeigen. Hierbei neigte sich der Knabe zur Seite und stieß mit der Stirn auf die Tischplatte der Schulbank auf. Der Rücken des Kindes zeigte am Abend grüne und blaue Flecken sowie aufgelaufene Striemen. Bald nach dem Vorfall ist der Knabe schwer erkrankt. Er mußte schließlich in die Universitätsklinik zu Bonn überführt werden und ist hier im November an den Folgen einer Operation gestorben. Der Tod ist auf Grund einer Gehirnhautentzündung, die sich gebildet hatte, eingetreten; mit der Richtigkeit durch den Lehrer steht der Tod nicht in ursächlichem Zusammenhang. Wegen Ueberschreitung seines Pädagogischen Rechtes erhielt jedoch der Angeklagte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände 50 Mk. Geldstrafe, gleich 10 Tagen Gefängnis.

Wetzlar, 13. September. Heute früh ereignete sich auf der den Buderuswerken gehörigen Eisensteingrube „Philippswanne“ bei Wetzlar durch Bruch einer Stange ein schweres Unglück. Ein Arbeiter ist tot, einer tödlich verletzt.

Kurze Nachrichten.

In Arzbach bei Montabaur hat sich ein etwa 80 Jahre alter Mann in seiner Wohnung mit einem Floßer erschossen. — Der Vorstandsverein Diez begeht am Sonntag den 15. September sein 25jähriges Jubiläum. — In Wiesbaden wurde der frühere Reichstagsabgeordnete festgenommen, weil er seit längerer Zeit Diamanten und Juwelen, die aus Diebstählen herrührten, in großen Mengen an das Fremdenpublikum absetzte. Man glaubt auch, Anhalt dafür zu haben, daß er mit internationalen Hochstaplern und Einbrechern in Verbindung stand. — Der Kaiser hat der Kaufmann des von Mitgliedern des Frankfurter Flugportklubs gestifteten Flugzeugs „Frankfurt a. M.“ genehmigt und diesem dafür seinen Dank ausgesprochen lassen. — In Kellertbach wurde ein Polizeibeamter festgenommen, der aus einem mit Weizen beladenen Schiff in Gemeinschaft mit einem Schiffsmann eine Anzahl Säcke mit Weizen gestohlen hatte, um sie heimlich in Kellertbach zu verkaufen. — Auf dem Bahnhof in Rüsselsheim wurde dem diensthabenden Stationsassistenten Schum bei dem Ueberschreiten der Weiche von der Maschine des Mainz-Frankfurter Personenzugs ein Arm abgefahren, außerdem erlitt er lebensgefährliche innere Verletzungen. — Auf dem Truppenübungsplatz Griesheim bei Darmstadt wurde ein Mann der 8. Kompanie des zusammengefügten Reserve-Regiments beim Gewehrreinen durch einen losgerissenen Schuß so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. — In der Gemeinde Niedersim bei Mainz sind die Schulen geschlossen worden, weil ein Schüler unter dem Verdacht der Genidharre gestorben ist. — Bei den Bohrversuchen für die neue Rheinfähre wurde auf dem linken Ufer, 2 1/2 Kilometer oberhalb Bingen bei Rempten, 200 Meter vom Ufer, auf 16 Meter Tiefe eine starke, klare Salzquelle angebohrt.

Nah und fern.

O Zu Fuß um die Welt. Zwei Weltentbummler, die zu Fuß alle fünf Erdteile durchqueren wollen, um den von einem Wiener Sportklub ausgesetzten Preis von 200 000 Mark zu gewinnen, sind von Wien in Berlin eingetroffen. Die beiden, Emil Friebe aus Berlin und Willi Vierfreund aus Altona, haben sich verpflichtet, die Reise in fünf Jahren durchzuführen, ohne von eigenen Geldmitteln zu leben.

O Löwenjagd in Dresden. Im Zoologischen Garten in Dresden hatte ein jüngerer Löwe beim Reinigen seines Käfigs, dessen Tür der Wärter offen gelassen hatte, einen Sprung in die Freiheit getan und war aus dem Zoologischen Garten in die Anlagen der Bürgerwiese entwichen, wo er nun stolz auf den Promenaden umher spazierte. Wärter des Zoologischen Gartens eilten herbei und verfolgten den Löwen, bis es ihnen gelang, ihn in die Enge zu treiben. Als man das Raubtier nach dem Zoo zurückzuführen wollte, verletzte es einen Wärter mit seinen Pranken erheblich.

O Von einem Konzertflügel erschlagen. Im Rosengarten in Mannheim waren vier Arbeiter mit dem Transport eines Konzertflügels beschäftigt. Hierbei rutschte der 39 Jahre alte Bolter Amelung auf dem glatten Boden aus und der etwa zehn Zentner schwere Flügel stürzte ihm direkt auf den Kopf. Dem Bedauernswerten wurde der Kopf völlig zermalmt; er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

O Rettungsmedaille für einen Schiffsjungen. Der Schiffsjunge des Schiffes des Deutschen Schiffsvereins „Prinzess Eitel Friedrich“ Berner Hillers aus Lübeck hatte im August in Flensburg ein Kind mit eigener erheblicher Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Dem Jungen, der zur Zeit der tapferen Tat eben das 15. Lebensjahr vollendet hatte, ist die Medaille gemacht worden, daß für ihn die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande in Aussicht genommen sei. Zunächst wurde ihm im Namen des Kaisers eine Belobigung für seine unerschrockene Tat ausgesprochen.

O Wetterlaunen. Ganz England klagt über starke Kälte. Besonders in Yorkshire ist das Thermometer sehr gesunken. Auch von einem Nachlassen der Regengüsse ist nichts zu spüren. In Südlancashire muhten wegen des anhaltend starken Regens sämtliche Erntearbeiten eingestellt werden. Das Getreide verbleibt auf den Feldern und fällt der Verderbnis anheim. Im schroffen Gegensatz hierzu stehen New Yorker Meldungen, die von einer ungeheuren Hitze in den Vereinigten Staaten zu berichten wissen. In einer Ortschaft des Staates Ohio wurden in der vergangenen Woche während eines Turnfestes 60 Kinder und 40 Erwachsene von der Hitze überwältigt und muhten in ein Spital überführt werden. In Chitago sollen drei Menschen der Hitze erlegen sein.

O Helena im Gefängnis. Die Schwägerin und Geliebte des wegen Brudermordes verurteilten Egenstockhauer Baulanermönchs Damazo Macoch, Helena Macoch, die wegen Teilnahme an dem Verbrechen ihres Schwagers gemeinsam mit diesem verurteilt worden war und gegenwärtig in Petrikau ihre Strafe verbüßt, hat an die Gefängnisverwaltung die Bitte gerichtet, sich mit dem Gefängnisdebronski, der gleichfalls im Gefängnis von Petrikau eine Strafe verbüßt, verloben zu dürfen. Die Gefängnisverwaltung hat in ihrer Rücksicht, da solch Verlangen noch nie geäußert wurde, höheren Orts angefragt, was zu machen sei. Die höhere Stelle dürfte die Bitte ablehnen. Und das mit Recht!

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 13. Sept. Die Rettungsmedaille am Bande wurde dem hier wohnhaften Hilfskassierer Otto Stenzel verliehen. St. hat auf der Station Weiskens einer Dame, die auf einen schon in voller Fahrt befindlichen D. 10 aufsprang, das Leben gerettet.

Cöthen, 13. Sept. In der Nähe des Wasserturms ist ein Offiziersflieger abgestürzt, der leicht verletzt wurde. Nahe Leisnig stürzten zwei Offiziersflieger, die Hauptleute v. Rundstedt und Hofer, ab. Letzterer ist schwer verletzt.

Karlruhe, 13. Sept. Von Wilderern erschossen wurde im Biernheimer Walde der Förster Edert. Er hatte die Wilderer bei frischer Tat erwischt.

Nürnberg, 13. Sept. In Schwandorf stürzten bei einer Kahnfahrt Leutnant Wankel vom 11. Infanterie-Regiment in Regensburg und Fräulein Amalie Schwarz aus Schwandorf ins Wasser. Beide ertranken.

Offen (Habr), 13. Sept. Der Verlag des „Münsterischen Anzeigers“, Warendorfsche Buchhandlung, beging das hundertfünfzigjährige Jubiläum als Buchdruckerei.

Duisburg, 13. Sept. Bei einer schweren Gaskessel-explosion auf der Werkstatt „Deutscher Kaiser“ in Weidenbüttel wurden ein Obermeister und ein Arbeiter getötet. Fünf Arbeiter sind schwer verletzt.

Chitago, 13. Sept. Hier stürzte der Aviatiker Paul Bed ab und wurde sofort getötet. Die Katastrophe ereignete sich, als Bed mit seinem Doppeldecker einen steilen Spiralfog unternahm.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Landgerichtsurteil auf der Anlagengasse. Vor der 5. Verlenstrassammer des Dresdener Landgerichts begann Freitag vormittag der Prozeß gegen den Landgerichtsrat Dr. Walter Snel, der angeklagt ist, zahlreiche Darlehensbeträgereien in Höhe von rund 60 000 Mark verübt zu haben. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er hätte die Absicht gehabt, durch eine reiche Heirat sich zu rangieren und seine Schulden abzuwickeln. Es sei nicht schwer, eine reiche Frau zu bekommen. Die meisten Zeugenangaben waren für den Angeklagten außerordentlich günstig. Alle muhten, daß er wohl die Hoffnung hegen dürfte, eine gute Partie machen zu können und damit seine Schuldenlast, die etwa 40 000 bis 50 000 Mark betrug, zu bezahlen. Nachmittag wurde die Verhandlung, der der Oberstaatsanwalt Graf Bismarck v. Göttsch beivohnte, auf den folgenden Tag vertagt.

Vermischtes.

Die Könige des Journalismus. Eine amerikanische Zeitschrift macht Mitteilungen über die Gehälter, die in den Vereinigten Staaten die Journalisten erhalten. Ein tüchtiger Reporter erhält in der Neuen Welt etwa 20 000 Mark pro Jahr. Die Redakteure, die „gemacht“ sind, deren Namen man überall kennt und deren Artikel den Lesern gefallen, bekommen bis zu 50 000 und 60 000

Dollar! Das Gehalt eines hervorragenden Theaterkritikers übersteigt nicht selten 100 000 Mark. Am besten bezahlt aber werden die Kriegsberichterstatter: sie beziehen durchschnittlich 400 Mark pro Tag. Natürlich handelt es sich hierbei nur um Berichterstatter und Redakteure der großen Zeitungen.

Wilhelm II. in französischem Lichte.

Paris, 12. September.

Die Franzosen haben in gewisser Beziehung den Deutschen Kaiser. Das Offene und Mitterliche seines Wesens zieht sie an, und es ist keine Seltenheit, daß man lange Feuilletons in den Pariser Zeitungen findet, die sich mit einer Person befassen. So erzählt jetzt in fliehendem Plauderton der französische Journalist René Buaux allerlei Anekdoten, die von aufrichtiger Bewunderung für den Kaiser getragen sind. Er sagt da u. a.:

Das ist ein Charakter, daß kein König. Wilhelm II. hatte sich vorgenommen, im Laufe seiner Schweizerreise seine Gastgeber zu bezaubern, zu erobern. Das ist ihm vollständig gelungen. Er erinnerte mich an jene Schlossherren, die, wenn sie ihrem Nachbar, dem reichen Wächter, mit dem sie aus geschäftlichen Gründen in guten Beziehungen bleiben wollen, einen Besuch machen, sich in jeder Weise beliebt zu machen wissen: sie setzen sich gemütlich an den Küchentisch, erklären den Apfelwein für vorzüglich, streicheln dem kleinen Jungen den Kopf, unterhalten sich mit dem als Ur-lauber heimgekehrten großen Sohn über das Soldatenleben und tun das alles mit einer solchen Selbstverständlichkeit und Sachlichkeit, daß nach ihrer Abreise jedermann sagt: „Der Herr Graf ist gar nicht stolz, er ist wirklich ein netter Mann.“ Die trefflichen Vertreter von St. Gallen und Thurgau, die dem Kaiser nach dem Anblick von Will vorgestellt wurden, mußten einen ähnlichen Eindruck heimgetragen haben. Der Kaiser unterhielt sich mit ihnen etwa eine Viertelstunde, und jedermann fragte sich, was er wohl den Herren Scherrer, Hofmann, Schübiger und Schmid erzählen mochte. Ich habe es später erfahren. Mit dem einen sprach er von dem Aderbau der Gegend. Dem andern gegenüber zeigte er eine gründliche Kenntnis der alten Spitzenindustrie des Landes, erklärte, daß er hübsche Proben jener Kunst gesehen habe, und erkundigte sich nach den Mitteln, die man angewandt habe, um diese lokale Industrie zu erhalten. Und was sich in Will austrug, ist nur eine Episode, der ich beigemohnt habe; ich weiß aber, daß sich solches im Laufe der Reise hundertmal wiederholte, so daß die Umgebung des Kaisers mehrmals unter irgendeinem Vorwande die Unterhaltung unterbrechen mußte, damit der Kaiser seinen Geist nicht zu sehr anstrengte. Besonders bemerkenswert ist bei Wilhelm II. die Güte gegen Niedrigstehende, seine ständige Sorge, daß er zu stolz erscheinen und ihnen nicht vertraulich genug begegnen könnte.

René Buaux spricht dann von der Friedensliebe des Kaisers, die er für aufrichtig hält. Der Kaiser erklärte, er hoffe, daß sein Besuch in der Schweiz dazu beitragen werde, Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege zu räumen und das Mißtrauen zu beseitigen. „Wenn man sich kennt, beurteilt man sich richtiger“, sagte er. Und er soll mit einer gewissen Melancholie hinzugefügt haben, daß er Paris, das er nur einmal in seiner Jugend gesehen hätte, gern wiedersehen möchte. „Die Huldigung, die er der Schönheit Ihrer Hauptstadt darbrachte, ließ die geheimen Gedanken des Kaisers leicht erraten“, sagte mir einer meiner Gewährsmänner, „aber wir wußten nicht, was wir antworten sollten. Der Kaiser kam jedoch mehrmals auf diesen Gegenstand zurück.“ Diese friedlichen Auerungen lenkten jedoch den Geist Wilhelms II. nicht von dem Hauptanliegen seines Besuchs, dem Studium der Manöver des 3. Armeekorps, ab.

Eine bemerkenswerte Courtoisie legte der Kaiser zu jeder Zeit im Verkehr mit dem Bundespräsidenten Forrer, den man in der Schweiz, auch in den Zeitungen, „Bapa“ nennt, an den Tag. Als am zweiten Manöverstage Herrn Forrer durch einen Windstoß der Hut vom Kopfe geblieben wurde, bückte sich der Kaiser rasch, um den Hut aufzuheben, was Forrer zu der Auerung veranlaßte: „Ich danke Eurer Majestät herzlich! Einen so vornehmen Adjutanten habe ich noch nie gehabt!“ Als man am Abend desselben Manöver-tages nach Zürich zurückfuhr, machte Herr Forrer, der 67 Jahre alt ist, im Zuge ein Schlußfaß. Kurz vor der Ankunft in Zürich wurde er durch einen Offizier gewinkt, der Präsident rief sich die Augen und ging zum Kaiser in den Salenwagen. Kaiser Wilhelm redete ihn in heiterster Laune also an: „Herr Präsident, man hat wohl ein Schlußfaß gemacht?“ Herr Forrer erwiderte schlafertig: „Jawohl, Majestät, und ich habe geschlafen wie ein König!“

Handels-Zeitung.

Berlin, 13. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kern), R. Roggen, G. Gerste (B. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 100 Kilogramm außer markt-schöbiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R. 175.50, Danzig R. 174.50, G. 170—235, H. 175—186, Stettin W. 197—208, R. 158—170, H. 170—178, Bolen W. 203—203, R. 167, Bg. 193, H. 170, Breslau W. 200—201, R. 168, Bg. 190, Fg. 170, H. alter 203, neuer 170, Berlin W. 203—211, R. 170 bis 171, H. 177—200, Dresden W. 202—208, R. 165—171, Bg. 198—215, H. alter 230—235, neuer 183—198, Hamburg W. 215—220, R. 173—177, H. 190—207, Neuk. W. 203—218, R. 177 bis 182, H. alter 206—216, neuer 183—198, Mainz W. 220—230, R. 177.50—183, Bg. 207.50—212.50, H. 220—225, Mannheim W. 217—222, R. 180—182.50, H. 170—190.

Berlin, 13. Sept. (Produktionspreise.) Weizenmehl Nr. 0 28, 5—29.50, Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 20.90 bis 23.10, Rubig. — Hafer für 100 Kilogramm mit Fas. Abn. Oktober 65.20 G. Weizenmehl.

Hadamar, 12. Septbr. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 17.20, fremder 16.50, Korn 12.50, Braugerste 11.00, Hafer 8.00, Futter per Pfund 1.10 Mk., Eier 2 Stück 16 Pfg.

Diez, 13. Septbr. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen, neuer 17.50 Mk., fremder Weizen 17.00, Korn, neues 12.00, Braugerste neu 13.00, Futtergerste 11.00, Hafer neu 9.00, alt 11.50 Mk. Landbutter per Pfd. 1.10—1.20 Mk. Eier 2 Stück 16 Pfg.

Billiges Brot und Fleisch ist heute aller Wunsch; Erfüllung aber bringt nur die Selbsthilfe, sie ist seit Einführung der transportablen Hausbäcker- und Fleischräucherapparate nicht schwer. Auch wer kein Korn pflanzt und kein Schwein selber mäkt, hat noch große Vorteile durch „Selbstbäcker“ und „Selbst-schlächter“. Genaue Auskunft erhält man kostenlos von der ersten und größten Spezialfabrik für transportable Hausbäcker- und Fleischräucher, Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld. Beachten Sie das Inserat in der heutigen Nummer.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag den 15. September 1912.

Wolfig, vielfach auch neblig, bei kühlen westlichen bis südwestlichen Winde, aber keine erheblichen Niederschläge.

Turnverein Hachenburg.

Abfahrt zur Gaurunfahrt: Erfürnung der Welterburg, Sonntag 7.55 nach Langenhahn. Nachzügler fahren 11.57 nach Willmentoth, dann 1/4 Stunde zur Welterburg oder 2.25 nach Welterburg. Verpflegung mitnehmen. Die Turnfahrt findet bei einigermaßen gutem Wetter statt. Zahlreiche Teilnahme auch von Nichtmitgliedern namentlich allen Jugendlichen sehr erwünscht.

Der Turnrat.

Kur-Hotel „Felsenkeller“ Altenkirchen.

Sonntag den 15. September nachmittags von 4 bis abends 8 Uhr findet

großes Militärkonzert

statt, ausgeführt von der 40 Mann starken Kapelle des Infant.-Rgt. v. Lützow Nr. 25 unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Lehmann.

Eintritt mit Programm 50 Pfg.
Getränke nach Belieben.

Es ladet ergebenst ein

C. Brögmann.

Kartenvorverkauf bei Herrn Friseur C. Kaiser und im Kurhotel.

Gießener Fröbel-Seminar

staatlich konzessioniert.

Ausbildung von Kindergärtnerinnen für Familie und für Kindergärten, und von Kinderpflegerinnen. Beginn des Unterrichts Anfang Oktober. Pension im Hause. Auskunft und Prospekte durch L. Moeser, Oberlehrerin, Gießen, Gartenstraße 30.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



Endlich gefunden

das Heizmaterial, welches billiger und besser ist als Holz und Steinkohle,

Union-Brikets!

Erhältlich in den Kohlenhandlungen.

HERBST-NEUHEITEN!

Täglich Eingang großer Sendungen

Anzüge, Capes und Paletots
für junge Herren und Knaben

Kleider, Paletots und Mäntel
für junge Damen und Mädchen

Schwarze Frauen-Mäntel :-: Südwest- und Stoffmützen

Damen- und Kinder-Hüte.

Mädchen- und Damen-Kostümrocke
in farbig, schwarz und marineblau

Damen- und Mädchen-Blusen
in Popelin, Cheviot und Flanell

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Braunkohlen-Brikets

bestes, billigstes Heizmaterial für

Hausbrand und Bäckereien,

Industrie- und Generator-Brikets liefert billigst
Robert Katz, Briketgrosshandlung, Siegen.

Landwirte! Düngt nur mit echtem Ohlendorff'schen Peruano „Füllhornmarke“

denn nur für die „Füllhornmarke“ ist der von der Wissenschaft für die Güte als erforderlich angeordnete Nachweis der Imposte erbracht.

— Vor allen minderwertigen Marken wird gewarnt! —

Jeder Landwirt kennt u. kauft



M. Brockmanns Zwerg-Marke

Kesselmantel kupferne Kessel

in 8 Größen am Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.

Stets Gelegenheitskäufe

in

Schuhwaren aller Art

bei

Wilh. Schumacher
Hachenburg

Friedrichstraße 43, gegenüber der evang. Kirche.
Reparaturen gut und billig.

Nur mit Rotband



Landwirte!!

Kauft trans-
portable
Hausbacköfen
und
Fleischräucher
nur bei der
ersten und
größten Spezialfabrik Deutschlands
Anton Weber,
Niederbreisig i. Rhld.
deren Fabrikate als die besten und
billigsten bekannt sind. Neueste
Preisliste gratis. Viele Zeugnisse
über 10-jährigen Gebrauch.
Über 40 000 Stück geliefert.

Carl Müller Söhne

Bhl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerbahnbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-

kuchen, Erdnuß- und Rab-

kuchen, feine Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

haler, Gerste, Mais, Koch-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Kartoffelmöcken

Fiddichower Zuckerkuchen

Ferner:

Thomaschlackenmehl

Kalksalz, Knochenmehl

Kainit, Ammoniak, Peru-

Guano Füllhornmarke etc.

Treppenleitern

in jeder Trittzahl à Tritt

30 Pfg. empfiehlt

Karl Baldus, Hachenburg.

Suche per 15. Oktober ein

evangelisches

Dienstmädchen

in besseren Haushalt

Hachenburg.

Anerbieten an d. Geschäfts-

stelle d. Bl.

Wohnung

4 Zimmer und Küche, voll-

mit Manfard, schöne Lage

an ruhige, kleine Familie

sofort zu vermieten. Wo?

erfragen in der Geschäfts-

stelle d. Bl.

Großer

Regulier-Füllöfen

(Wurmbach)

billig abgegeben bei

Daabach in Hachenburg.

Wegen Aufgabe eines

Katzen-Geschäfts sind zwei

noch neue

Schulwaagen

mit Gewichten billig zu

kaufen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle d. Bl.

Vogelnistkästen

Futterhäuschen

in großer

Aus-

wahl

Wilh. Streck, Bonn.

Umsonst reichhalt. Muster-

buch Nr. 10.

Ka-

ta-

log

gratis!

In Chevreux-Boxen

Schnür- und

Knopf-Stiefel.

mit und ohne Lederspitzen

für Damen u. Herren Paar Mt.

Lugus-Ausführung

Paarweise Nachnahme.

Umtausch gestattet.

Deutsche Schuhzentrale Pirmasens

Motorenbenzinstoffe

Benzol Rohöl

Naphtalin.

Alleinvertieb:

Hermann Kriens.

Chem. Fabrik.

Oberlahnstein.

Persil

das selbsttätige Waschmittel

Erfordert keinen weitem Zusatz von Seife, Seifenpulver oder sonstigem Waschmaterial, spart die Hälfte an Kosten für Feuerung und Waschlöhne, deshalb ausserordentlich **billig im Gebrauch!**

Gibt der Wäsche den frischen, duftigen Geruch der Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbesten

Henkel's Bleich-Soda.